



Gefördert durch das MGFFI NRW

Baesweiler sind Wir!

Integrationskonzept der Stadt Baesweiler

Leverkusen, im Januar 2009



Impressum

Herausgeber:

Stadt Baesweiler

Der Bürgermeister

Mariastr. 2

52499 Baesweiler

Fon: +49 (0)2401 – 800-0

Fax: +49 (0)2401 – 800-117

In Zusammenarbeit mit imap

Institut für interkulturelle Management- und Politikberatung

Wiesdorfer Platz 3

51373 Leverkusen

Fon: +49 (0)214 – 870 923 0

Fax: +49 (0)214 – 870 923 20

info@imap-institut.de

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Grußwort des Bürgermeisters der Stadt Baesweiler	4
2. Grußwort des Beigeordneten der Stadt Baesweiler	5
3. Einleitung	6
4. Methodik und Prozess der Entwicklung des Integrationskonzeptes	8
5. Integrationsangebote in Baesweiler	10
6. Leitziele	12
7. Arbeitsgruppen	14
7.1 Sprache und Bildung	14
7.1.1 Ziele	14
7.1.2 Maßnahmen und Umsetzung	15
7.2 Familie und Soziales	21
7.2.1 Ziele	22
7.2.2 Maßnahmen und Umsetzung	22
7.3 Kultur, Freizeit und Religion	28
7.3.1 Ziele	29
7.3.2 Maßnahmen und Umsetzung	29
8. Querschnittsaufgaben	34
9. Bewertung und Handlungsempfehlungen des imap Instituts	36
9.1 Bewertung des Prozesses	36
9.2 Handlungsempfehlungen	37
10. Index für Abkürzungen	41

1. Grußwort des Bürgermeisters der Stadt Baesweiler

Vor Ihnen liegt das Integrationskonzept der Stadt Baesweiler, das mit großem Engagement vieler Baesweiler Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Migrationshintergrund erarbeitet wurde.

Die Arbeiten zum Integrationskonzept der Stadt Baesweiler haben gezeigt, dass wir uns der Bedeutung einer erfolgreichen Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bewusst sind. Die Stadt Baesweiler möchte die Chancen, die in einem gemeinschaftlichen und friedlichen Miteinander aller Einwohner liegen, aktiv nutzen. Menschen aller Nationalitäten und Glaubensrichtungen sollen sich in unserer Stadt sicher und respektiert fühlen. Wir wollen füreinander und miteinander den sozialen Frieden in unserer Stadt durch ein vertrauensvolles und tolerantes Zusammenleben weiter fördern.

Die mit dem Integrationskonzept erarbeiteten Maßnahmen und vorgeschlagenen Wege zu ihrer Umsetzung bieten eine wichtige Grundlage, um im Interesse des guten Miteinanders weiter zusammenzuarbeiten. Wir alle sind dazu aufgerufen, die nächsten Schritte gemeinsam zu gehen und zu prüfen, welche sinnvollen Projekte wir zusammen umsetzen können.

Ich bedanke mich bei allen Beteiligten, die sich engagiert und motiviert an einem interkulturellen Dialog beteiligen und durch ihre Mitarbeit ein hohes Maß an bürgerschaftlichem Engagement für einen lebendigen Integrationsprozess in Baesweiler leisten.

Ihr Bürgermeister

Prof. Dr. Willi Linkens

2. Grußwort des Beigeordneten Frank Brunner

Eine gelungene Integration bedeutet, dass jeder Mensch unabhängig von Nationalität, Herkunft und Glaubensrichtung gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhat. Sie bedeutet Chancengleichheit und verwirklicht sich in einem interaktiven Prozess zwischen allen hier lebenden Menschen. Integration vollzieht sich dabei vor allem vor Ort, also in den Städten und Gemeinden, in denen die Weichen gestellt werden, um ein friedliches und tolerantes Miteinander zu verwirklichen.

Aufbauend auf den seit Jahren erfolgreichen Maßnahmen, alle hier lebenden Menschen in das Gemeindeleben mit einzubeziehen, haben wir gemeinsam erfolgreich an der Erstellung eines Integrationskonzeptes gearbeitet. Hieran haben sich eine Vielzahl von Akteuren aus Vereinen, Institutionen, Rat und Verwaltung beteiligt. Der große Zuspruch, den die Veranstaltungen zur Erarbeitung des Integrationskonzeptes in der Baesweiler Bevölkerung erhalten haben, hat gezeigt, dass uns das Ziel eint, füreinander und miteinander dafür zu sorgen, dass die strukturelle, kulturelle und soziale Integration in unserer Stadt weiter gefördert wird.

Ich bedanke mich bei allen, die sich aktiv in den Prozess der Erarbeitung des Integrationskonzeptes für die Stadt Baesweiler eingebracht haben. Wir alle sind nunmehr aufgerufen, auf Grundlage des Integrationskonzeptes an diesem für uns alle so wichtigen Thema weiter zu arbeiten.

Beigeordneter Frank Brunner

3. Einleitung

In Baesweiler leben seit vielen Jahren Menschen unterschiedlicher Herkunft friedlich zusammen. Im Zuge der Gastarbeiteranwerbung in den 50er und 60er Jahren kamen verschiedene Zuwanderergruppen in die damalige Kohlebergbauregion. Mit dem Ende des Bergbaus 1975 begann ein Strukturwandel, den die Stadt bis heute erfolgreich bewältigt hat. Viele Menschen, die als Gastarbeiter gekommen waren, blieben mit ihren Familien in der Stadt. Gegenwärtig haben ca. 17 % der Baesweiler Bevölkerung einen Migrationshintergrund. Aufgrund der generellen demografischen Entwicklung ist zu erwarten, dass dieser Anteil in den nächsten Jahren weiter ansteigen wird. Die Bedeutung eines erfolgreichen interkulturellen Zusammenlebens bekommt daher auch in Baesweiler eine immer größere Bedeutung.

Für die Stadt Baesweiler ist die Integration der Menschen mit Migrationshintergrund ein großes Anliegen. Politik und Verwaltung gehen aktiv auf Vereine und Organisationen der Migrantinnen und Migranten zu. Ihre Probleme und Anliegen werden gehört und in der täglichen Arbeit der Stadtverwaltung berücksichtigt.

In Baesweiler gibt es bereits eine ganze Reihe von integrationsfördernden Maßnahmen. Beispielweise wird in verschiedenen Einrichtungen Sprachförderung angeboten, in Kindertagesstätten werden Eltern mit Migrationshintergrund gezielt beraten und im Rahmen der Stadtteilarbeit wird ein besonderes Augenmerk auf Integration gelegt. So spielt auch das interkulturelle Zusammenleben im Stadtteil Setterich im zwischenzeitlich genehmigten Antrag der Stadt Baesweiler zum Förderprogramm „Soziale Stadt“ eine zentrale Rolle.

Die kommunale Integrationsarbeit soll nun zusätzlich gestärkt werden. Die Stadt Baesweiler hat mit Mitteln aus dem nordrhein-westfälischen Förderprogramm „KOMM IN NRW – Innovation in der kommunalen Integrationsarbeit“ einen Prozess zur Erstellung eines umfassenden Integrationskonzeptes angestoßen. Zentrales Element des Prozesses war die Einbindung der einheimischen und zugewanderten Bevölkerung. Jeder Bürgerin und jedem Bürger wurde somit die Gelegenheit gegeben, an dieser konzeptionellen Arbeit mitzuwirken.

Der Prozess wurde moderiert und gesteuert durch das Institut für interkulturelle Management- und Politikberatung (imap). Die Ergebnisse aus diesem Prozess wurden durch imap gebündelt und in das vorliegende Konzept eingearbeitet.

Im Folgenden werden zunächst die Methodik und der Prozess der Entwicklung des Integrationskonzeptes dargestellt. Daran schließt sich eine Kurzanalyse der bestehenden Integrationsangebote an. In einem weiteren Schritt werden die durch die Arbeitsgruppen definierten Leitziele genannt. Anschließend erfolgt die ausführliche Darstellung der Ziele und konkreten Maßnahmen. Darauf aufbauend werden Querschnittsaufgaben ermittelt. Im letzten Kapitel erfolgen Empfehlungen des imap Instituts zum Zwecke der Organisation der Umsetzung dieses Konzeptes.

4. Methodik und Prozess der Entwicklung des Integrationskonzeptes

Der von imap begleitete Integrationsprozess zur Erstellung des Integrationskonzeptes begann mit der Ermittlung und Analyse bestehender Angebote in Baesweiler. Dazu wurden Einrichtungen und Institutionen in den verschiedenen Stadtteilen mittels standardisierten Fragebögen und telefonischer Kontaktaufnahme befragt. Mit Hilfe der Stadtverwaltung wurde hierzu eine Liste mit Institutionen erstellt und im Laufe des Prozesses stetig erweitert. Die Adressen umfassten Kindergärten, Schulen, Sport- und Kulturvereine, religiöse Vereine bzw. Gruppen, Jugendzentren, Bildungseinrichtungen sowie ehrenamtlich engagierte Privatpersonen. Die Rückantworten lieferten Informationen zu allgemeinen Daten, zu Rahmenbedingungen, zur Wirksamkeit der Angebote, zur Zusammenarbeit mit anderen Akteuren und zur Bedarfslage aus Sicht der Akteure. Die Rücklaufquote wurde dadurch erhöht, dass bereits im Vorfeld zu vielen Befragten persönlich Kontakt aufgenommen wurde. Zudem wurde das Projekt so in der Stadt bekannter gemacht. Durch die Telefonate konnte teilweise über die Fragebögen hinaus ein Stimmungsbild über den Stand der Integration eingefangen werden. Die ausführlichen Ergebnisse der Befragung wurden gesondert zusammengefasst.

Wichtiger Bestandteil des Prozesses zur Erstellung des kommunalen Integrationskonzeptes ist die breit angelegte Bürgerbeteiligung. Dabei wurde Wert darauf gelegt, dass sowohl Migrantinnen und Migranten als auch Einheimische an der Arbeit mitwirken. Dies wurde durch eine frühzeitige Kontaktaufnahme zu Vereinen und Netzwerken gewährleistet.

Durch die Beteiligung beider Seiten fanden bereits während des Prozesses ein reger interkultureller Austausch und eine Intensivierung der Kontakte statt.

Der erste wichtige Meilenstein im Prozess war die erste Integrationskonferenz am 30. August 2008, an der sich rund 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit und ohne Migrationshintergrund beteiligten. Hier wurden Probleme und Potenziale des Zusammenlebens erörtert. Zugleich wurden gemeinsame Ziele festgelegt und themenbezogene Arbeitskreise gebildet. Je nach persönlicher Präferenz meldeten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz für die Arbeitskreise

„Sprache und Bildung“, „Familie und Soziales“ und „Kultur, Freizeit und Religion“ an.

Diese Arbeitskreise tagten mehrfach zwischen September und Dezember 2008. Nachdem zu Beginn die Ziele der Arbeit fixiert wurden, erfolgte die Entwicklung von konkreten Maßnahmen. Für jedes Ziel wurden Maßnahmen entwickelt, die unterschiedliche Verantwortlichkeiten aufweisen. Zum Teil können sie nur unter Mitwirkung der Stadt Baesweiler umgesetzt werden. Größtenteils stehen sie aber auch im Wirkungsbereich von Migrantenselbstorganisationen, Schulen, Kindertagesstätten, Vereinen und anderen Institutionen. Viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitskreise sind in diesen Institutionen beruflich oder ehrenamtlich tätig. So konnte der Grundstein für eine Kooperation in der Umsetzungsphase bereits in der Arbeitskreisphase gelegt werden.

In den Arbeitskreisen wurden annähernd 90 Maßnahmen entwickelt. Zugleich wurden aus der Diskussion auch Leitziele und Querschnittsaufgaben abgeleitet. Diese wurden durch das imap Institut in Zusammenarbeit mit der Stadt Baesweiler herausgearbeitet und in das vorliegende Integrationskonzept integriert.

Parallel zu diesem Prozess wurde eine Website und ein Integrationswegweiser in Form einer Broschüre entwickelt. Hier werden relevante Einrichtungen und Dienstleistungen, wie z.B. Anlauf- und Beratungsstellen, Bildungsträger oder Vereine dargestellt. Durch diese beiden Medien sollen Migrantinnen und Migranten sowie Akteure der Integrationsarbeit schneller und umfassender über die Träger der Integrationsangebote in der Stadt Baesweiler informiert werden.

5. Integrationsangebote in der Stadt Baesweiler

In der vom imap Institut durchgeführten Bestandsanalyse wurden 80 Einrichtungen, Vereine und Bildungseinrichtungen angesprochen. 58 Fragebögen wurden beantwortet zurückgeschickt bzw. telefonisch beantwortet. Das folgende Kapitel fasst kurz die Ergebnisse der Dokumentation zur Bestandsanalyse zusammen, die in voller Länge diesem Integrationskonzept angehängt ist.

Die laufenden Maßnahmen in Baesweiler werden durch unterschiedliche Träger und Institutionen angeboten.

Eine Vielzahl der bestehenden Integrationsangebote ist insbesondere in Kindertagesstätten und Schulen angesiedelt. Im Bildungsbereich decken öffentliche wie private Angebote dieses Feld mit einer sehr breiten Spanne ab. Integrationsangebote auf Vereinsebene werden in der Regel von Migrantenselbstorganisationen durchgeführt. Im Bereich Sport und Kultur sowie in der Jugendarbeit und bei kirchlichen Trägern gibt es keine speziellen Integrationsangebote, jedoch ist der Dialog mit und die Zusammenarbeit zwischen Einheimischen sowie Migrantinnen und Migranten erwünscht und wird gefördert. Diese zwei Schwerpunkte waren auch aus den Ergebnissen der Arbeitskreise abzuleiten (siehe Kapitel 7) und wurden somit als ‚Leitziele‘ definiert (siehe Kapitel 6).

Während besonders für Kinder bis 14 Jahre, aber auch für Familien und Frauen eine Vielfalt an Integrationsangeboten vorliegt, mangelt es an speziellen Integrationsangeboten für Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahre. Auch für Seniorinnen und Senioren sollten weitere spezielle Angebote im Bereich der Integration geschaffen werden.

Der Schwerpunkt der Angebote liegt dabei im Sprach- und Bildungsbereich. Zusätzlichen Bedarf gibt es beim interreligiösen Dialog. Auch sollte im Bereich der Frauen- und Mädchenarbeit über weitere Angebote nachgedacht werden.

Zu den Rahmenbedingungen ist zu nennen, dass nur wenige Anbieter von Förderprogrammen des Landes, Bundes oder der Europäischen Union Gebrauch machen. Der Großteil der Angebote finanziert sich über kommunale Förderungen oder Spenden. Ein Teil der Anbieter nutzt das Potential ehrenamtlichen Engagements.

Alle bestehenden Angebote werden nach Auskunft der Einrichtungen gut oder sehr gut angenommen. Dies wird in der Regel durch „Mund-zu-Mund“-Propaganda oder persönliches Interesse für Angebote gestützt. Als Bedarf wird von den Einrichtungen selbst angegeben, dass die Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Migrantenselbstorganisationen ausgebaut werden sollte. Darauf zielen auch die folgenden Maßnahmen der Arbeitskreise ab.

In der Priorisierung der Themenfelder wurden Sprache, Bildung, Ausbildung und Integrationsarbeit als vordringlich bewertet. Somit wurde den Bereichen Religion, Sport und Kultur in der Auswertung ein geringerer Stellenwert zugeordnet. Trotz der vielfältigen und ausgewogenen Angebotsstruktur in Baesweiler sollten mehr konkrete Projekte organisiert werden, die den Dialog zwischen Einheimischen und Migrantinnen und Migranten fördern.

In den Sprachförderangeboten sollten neben Kindern bis 14 Jahre weitere Zielgruppen gerade im Bereich der Erwachsenen angesprochen werden. Außerdem sollte auch ein Augenmerk auf Jugendliche bis 18 Jahre gelegt werden. Da viele Angebote von kirchlichen Trägern abgedeckt werden, sollte eine Zusammenarbeit mit Moscheen und deren Kulturvereinen verfolgt werden. Die ehrenamtliche Hilfe sollte durch weitere Maßnahmen gestärkt werden.

6. Leitziele

Die für die Baesweiler Integrationspolitik- und -arbeit definierten Ziele in den verschiedenen Arbeitsgruppen können teilweise auch als übergeordnete, wegweisende Ziele herausgefiltert werden. Sie können als mittel- oder langfristige Ziele für die Integrationsarbeit in Baesweiler angesehen werden, an denen sich die weiteren Zielbereiche und Maßnahmen orientieren. Diese Leitziele lauten:

Segregation verhindern

- Die verschiedenen kulturellen Bevölkerungsgruppen sollen in den Wohngebieten möglichst gleichmäßig verteilt werden.
- In den Baesweiler Stadtteilen soll die kulturelle Vielfalt für die Nachbarschaft als Chance anerkannt werden.

Dialog fördern

- Alle Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft sollen sich in Baesweiler mit Offenheit und Interesse an der Kultur des anderen begegnen.
- Der interreligiöse Dialog soll mit Unterstützung der Religionsgemeinschaften ausgebaut werden.

Zusammenarbeit voranbringen

- Die Zusammenarbeit zwischen Einheimischen und Zugewanderten soll in der Nachbarschaft und auf Vereinsebene ausgebaut werden.
- Eine langfristige, koordinierte Zusammenarbeit von allen Akteuren der Integrationsarbeit soll angestrebt werden.

Respektvoll miteinander umgehen

- Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen sollen einander mit Respekt begegnen.
- Religiösen Riten und Festen soll mit Verständnis und Achtung begegnet werden.

Interkulturelle Kompetenz stärken

- Alle Menschen in Baesweiler sollen mehr von der kulturellen Vielfalt in ihrer Stadt erfahren.

- Der Erwerb von interkulturellen Fähigkeiten soll als eine wichtige Qualifikation für den Umgang miteinander angesehen werden.

7. Arbeitsgruppen

Im Folgenden sind die erarbeiteten Ziele und Maßnahmen der drei Arbeitsgruppen aufgeführt. Zunächst haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppen mögliche Ziele der Integrationsarbeit im jeweiligen Themenbereich diskutiert und in Zielbereiche zusammengefasst und gewichtet. In den folgenden Unterabschnitten dieses Kapitels werden die genannten Zielbereiche in der Reihenfolge ihrer Gewichtung dargestellt und die Schwerpunkte dazu erläutert. Zu jedem einzelnen Zielbereich haben die Arbeitsgruppen Ideen für Maßnahmen entwickelt, die möglichst konkret und praxisnah sein sollten. Zugleich wurden Vorschläge für deren Umsetzung erarbeitet. Die Ergebnisse werden nach einer kurzen Zusammenfassung in den folgenden Abschnitten tabellarisch dargestellt.

7.1 Sprache und Bildung

Der Themenbereich Sprache und Bildung wird als wichtigstes Handlungsfeld der Integrationsarbeit bewertet. Im Allgemeinen wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, dass Migrantinnen und Migranten die deutsche Sprache erlernen müssen, um eine angemessene gesellschaftliche Teilhabe und berufliche Chancengleichheit zu erreichen. Andererseits haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Arbeitsgruppe auch angemerkt, dass Zweisprachigkeit in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht ein großes Potenzial darstellt. Die beschlossenen Ziele und Maßnahmen beziehen sich im Wesentlichen auf diese Aspekte.

7.1.1 Ziele (nach Gewichtung)

Ziel	
1.	Segregation und Abgrenzung verhindern
2.	Sprachvorbilder schaffen
3.	Motivation schaffen (z.B. Deutsch zu lernen)
4.	Interkulturelle Kompetenz bei Multiplikatoren fördern und nutzen
5.	Angebote transparent machen
6.	frühkindliche Entwicklung von Deutschkenntnissen fördern
7.	Muttersprache fördern; Potenzial von Zweisprachigkeit erkennen
8.	Initiative bei Migrantinnen und Migranten fördern
9.	Sprache in der gesamten Bildungslaufbahn fördern

7.1.2 Maßnahmen und Umsetzung

Ziel 1: Segregation und Abgrenzung verhindern

Segregation und Abgrenzung gehören zu den größten Hindernissen für eine gelungene Integration. Daher lässt sich dieses Ziel auch auf die anderen Handlungsfelder übertragen und findet sich auch in den Leitzielen wieder. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Arbeitskreises betonten die Bedeutung der ausgeglichenen Verteilung der Bevölkerungsgruppen bei der Wohnungsvergabe. Durch Vermeidung von Nachbarschaften oder Siedlungen mit homogenem Migrationshintergrund kann Segregationstendenzen entgegengewirkt werden. In diesem Rahmen wird die Einrichtung eines Stadtteilmanagements eine herausragende Rolle spielen. Dies könnte im Rahmen des Förderprogramms „Soziale Stadt“ für den Stadtteil Setterich, in dem ein sehr hoher Anteil von Baesweilerinnen und Baesweilern mit Migrationshintergrund lebt, umgesetzt werden.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
1	Informationsmaterialien zur freien Schulwahl in verschiedenen Sprachen bereitstellen	Informationsmaterialien in den Kindergärten verteilen; Informationsmaterialien den Schulanmeldungsformularen beilegen
2	Stadtteilbezogene Informationsveranstaltungen in Kindergärten zur Grundschulwahl durchführen	Organisation im Gremium „Übergang Kindergarten-Grundschule“ besprechen
3	Stärkere Bevölkerungsmischung bei der Wohnungsvergabe verfolgen	Stadtverwaltung berät Vermietungspraxis mit Evonik-Wohnen
4	Stadtteilmanagement zur Aufwertung von Wohnsiedlungen und Stärkung der Kommunikation einsetzen	Förderantrag „Soziale Stadt“ sieht ein solches Stadtteilmanagement vor

Ziel 2: Sprachvorbilder schaffen

Das Erlernen der Sprache ist in den ersten Lebensjahren geprägt von einer starken Orientierung an den Eltern. Deswegen sollten insbesondere Eltern mit Migrationshintergrund sich stärker als Sprachvorbilder sehen und somit ihre Kinder positiv beeinflussen. Hier setzt das Projekt „Griffbereit“ an, das auch auf andere Einrichtungen ausgeweitet werden könnte. Als wichtige Maßnahme wurden Elternkompetenzkurse genannt, die nicht nur über Hilfestellungen für das Kind, sondern auch über den Umgang mit Sprache und Medien informieren können. In Familienzentren sowie durch Baby-Begrüßungspakete kann für diese Kurse geworben werden.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
5	Eltern als Sprachvorbilder nutzen	Projekt „Griffbereit“ auf andere Einrichtungen ausweiten
6	„Elternkompetenzkurse“ in Kindergärten anbieten	Familienzentren führen diese Kurse durch; Baby-Begrüßungspakete weisen auf die Kurse hin
7	Informationen über den vernünftigen Umgang mit Medien und zur Sprachförderung über Medien anbieten	Projekt „Griffbereit“ auf andere Einrichtungen ausweiten

Ziel 3: Motivation schaffen (z.B. Deutsch zu lernen)

Das Erlernen der deutschen Sprache kann durch eine höhere Motivation gefördert werden. Die Verwendung der Herkunftssprache in Publikationen von Sprachkursträgern ermöglicht eine emotionale Ansprache und kann zur Motivationssteigerung dienen. Weitere Anreizsysteme sollten geschaffen werden, die Teilnehmerinnen oder Teilnehmer von Sprachförderangeboten unterstützen. Zudem sollte verstärkt persönliche Ansprache zur Werbung für Deutschkurse genutzt werden, um so auch gruppendynamische Prozesse in Gang zu setzen.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
8	Herkunftssprache und -kultur zur Motivation einsetzen	Publikationen der Einrichtungen erscheinen teilweise auch in Sprachen der großen Migrantengruppen
9	Anreizsysteme schaffen	Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Maßnahmen werden unterstützt
10	Persönliche Ansprache zur Motivation einsetzen	Nach Möglichkeit Werbung für Maßnahmen über persönliche Ansprache durchführen
11	Pflichtbewusstsein schaffen	Durch persönliche Gespräche Gruppendynamik und Pflichtbewusstsein stärken
12	Eltern mit Migrationshintergrund über Schulstrukturen aufklären und einbinden	Informationsmaterialien erstellen und über Migrantenselbstorganisationen (Vereine) verteilen
13	Erziehungskompetenz fördern und Mütter stärken	Angebote wie z.B. "Griffbereit" und die Erziehungsberatung des Jugendamtes nutzen; Hemmschwelle gegenüber dem Jugendamt abbauen; Kooperation mit Kinderärzten, Hebammen, Gynäkologen eingehen; Literatur der Bücherei nutzen

Ziel 4: Interkulturelle Kompetenz bei Multiplikatoren fördern und nutzen

Unter interkultureller Kompetenz wird das erfolgreiche Agieren mit Menschen aus anderen Kulturkreisen verstanden. Voraussetzung dafür sind emotionale Kompetenz und interkulturelle Sensibilität, die entsprechend gefördert werden können. Als Maßnahmen hat der Arbeitskreis dazu Fortbildungen für Pädagoginnen und Pädagogen vorgeschlagen. Wichtig ist hierbei, gerade die Personen zu fördern, die in engem Kontakt zu Migrantinnen und Migranten stehen oder selbst Personen mit Migrationshintergrund sind und als Mittler aktiviert werden können. Die Medien sowie der Sport können als Integrationsmotoren eine wichtige Rolle in

der Integrationsarbeit spielen und sollten daher über den Stellenwert und Nutzen von interkultureller Kompetenz informiert werden.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
14	Fortbildungsmaßnahmen für Pädagoginnen und Pädagogen anbieten	RAA, Bildungswerk Aachen, VHS Nordkreis, Kulturvereine der Migranten werden gebeten, entsprechende Angebote zu erstellen
15	Thema im Jugend- und Sozialausschuss behandeln	Referent trägt im Ausschuss vor
16	Vereinsvertreterinnen und Vereinsvertreter mit und ohne Migrationshintergrund werden interkulturell geschult	Interessengemeinschaften der Ortsvereine bieten entsprechende Fortbildungsveranstaltungen an
17	Fortbildungsmaßnahme für einzelne Bedienstete der Stadtverwaltung durchführen	Organisation durch die Stadtverwaltung
18	Fortbildungsmaßnahme für die Übungsleiterinnen und -leiter der Sportvereine anbieten	Kreisjugendamt gewinnen, entsprechende Angebote bereitzustellen
19	Informationen zu Fortbildungsveranstaltungen für Medienvertreterinnen und -vertreter zur Verfügung stellen	Informationen an die Medien weitergeben
20	Eltern mit Migrationshintergrund als Multiplikatoren gewinnen und schulen	Über Schulen und Kindertageseinrichtungen Eltern ansprechen

Ziel 5: Angebote transparent machen

Die bestehenden Angebote zur Sprachentwicklung sollen stärker genutzt werden. Um die Transparenz der Angebote zu steigern, könnte daher eine Informationsplattform z. B. im Internet geschaffen werden. Hier könnten zunächst alle Informationen aus dem Bereich Sprachförderung zusammengetragen und für alle

Baesweiler Bürgerinnen und Bürger zugänglich gemacht werden. Die Angebote der anderen Handlungsfelder könnten anschließend ergänzt werden.

	Maßnahme	Umsetzung
21	Informationen zu Angeboten über Multiplikatoren vermitteln	Träger der Angebote und Multiplikatoren vernetzen
22	Elternabende für Schüler und Kindergartenkinder in der Bücherei durchführen	Schulen und Kindergärten einladen, Elternabende in der Bücherei durchzuführen
23	Informationsplattform über die Angebote schaffen	Zusammenstellung aller Angebote und Anbieter veröffentlichen
24	Im Rahmen des Begrüßungspakets des Kreises Aachen Informationen vermitteln	Informationen an den Kreis Aachen weitergeben

Ziel 6: Frühkindliche Entwicklung von Deutschkenntnissen fördern

Für die sprachliche Entwicklung ist ein frühkindlicher Ansatz unabdingbar. Der frühe Spracherwerb und die kontinuierliche Sprachförderung ermöglicht Kindern mit Migrationshintergrund, eine Bildungskarriere zu verfolgen, die ihren Fähigkeiten entspricht. Daher könnten bereits in Krabbelgruppen, Kindergärten und Schulen Informationen zu den Angeboten vermittelt und der gegenseitige Austausch gefördert werden. Dies könnte mit Hilfe von Multiplikatoren geschehen, die die relevanten Informationen in ihre Migrantengruppen hineintragen.

	Maßnahme	Umsetzung
25	Informationen zu Sprachförderung an Migrantinnen und Migranten vermitteln	Eltern und Kinder gemeinsam Sprachförderung erleben lassen, Informationen über Migrantenselbstorganisationen (Vereine) vermitteln
26	Krabbelgruppen organisieren	z. B. im Rahmen des Projekts „Griffbereit“

27	Freundschaften zwischen Deutschen und Migrantinnen und Migranten fördern	Gemeinsame Interessen erkunden, insbesondere bei jüngeren Altersgruppen z.B. in Bambini-Gruppen der Fußballvereine
----	--	--

Ziel 7: Muttersprache fördern; Potenzial von Zweisprachigkeit erkennen

Da ein erfolgreicher Integrationsprozess auch das Potenzial der kulturellen Vielfalt ausschöpfen sollte, ist die Förderung der Muttersprache besonders wichtig. Dabei bestätigen pädagogische Erkenntnisse über Sprachentwicklung, dass das korrekte Erlernen einer Sprache auch den Erwerb weiterer Sprachen positiv beeinflusst. Die folgenden Maßnahmen setzen auf eine frühe zweisprachige Erziehung der Kinder. Das Wissen hierzu könnte Eltern mit Migrationshintergrund in den Migrantenselbstorganisationen vor Ort vermittelt werden.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
28	Zweisprachige Vorleseprojekte durchführen	Vorlesepaten gewinnen
29	Zweisprachige Kinderbücher zur Verfügung stellen	Kooperation zwischen Bücherei und Schulen anstoßen
30	Familien über Methoden der zweisprachigen Erziehung aufklären	Informationsveranstaltungen in Migrantenselbstorganisationen (Vereinen) durchführen
31	Ferienangebote gemeinsam mit Migrantenselbstorganisationen (Vereinen) anregen	Kooperation zwischen Stadtverwaltung und Migrantenselbstorganisationen (Vereinen)

Ziel 8: Initiative bei Migrantinnen und Migranten fördern

Migrantinnen und Migranten sollen zielgerichtet dazu angeregt werden, selbst aktiv zu werden und für ihre Interessen einzustehen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Arbeitskreises legten ein besonderes Augenmerk auf die Förderung von Jugendlichen.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
32	Bestehende Aktivitäten nutzen und besser bewerben, Möglichkeiten schaffen für gemeinsame Aktivitäten im gesamten Stadtgebiet	Schlüsselpersonen gewinnen, die andere Menschen aktivieren
33	Gemeinsame Aktivitäten für Jugendliche durchführen	Interessen der Jugendlichen aufnehmen (z.B. Tanzangebote, Angebote der Jugendeinrichtungen)

Ziel 9: Sprache in der gesamten Bildungslaufbahn fördern

Dieses Ziel konkretisiert den Bedarf an Sprachförderung über die gesamte Bildungslaufbahn hinweg. In diesem Rahmen könnte geprüft werden, die Angebote zur Sprachförderung und Hausaufgabenhilfestellungen auszubauen. Dafür müssen auf der einen Seite Migrantenerntern darüber informiert werden, dass Angebote existieren und diese genutzt werden sollten. Auf der anderen Seite sollte zusätzlich zu den bestehenden Angeboten Hausaufgabenhilfe durch Ehrenamtler angeboten werden.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
34	Hausaufgabenhilfe und Sprachförderangebote im Rahmen der OGS anbieten	Beispielsweise durch Patenschaften sowie Seniorinnen und Senioren organisieren
35	Bestehende Hausaufgabenhilfeeangebote nutzen	Informationen über bestehende Angebote an Eltern mit Migrationshintergrund weitergeben
36	Privatpersonen gewinnen, die ehrenamtlich Sprachförderung und Hausaufgabenhilfe anbieten	Über lokale Medien Privatpersonen ansprechen

7.2 Familie und Soziales

Das Handlungsfeld „Familie und Soziales“ ist besonders umfassend. Insofern beziehen sich die festgelegten Ziele auf unterschiedliche Bereiche. Zum einen geht es um den Austausch und das Verständnis von Familie und Familienleben. Zum anderen geht es um Angebote in Organisationen und ehrenamtliches Engagement. Dabei spielt die besondere Situation der Jugendlichen im Rahmen der Ausbildungsplatzsuche und die gesundheitliche Situation von Seniorinnen und Senioren eine wichtige Rolle. Die Themen dieses Handlungsfelds beziehen sich auch auf die Leitziele „Segregation verhindern“, „interkulturelle Kompetenz stärken“ und „Zusammenarbeit voranbringen“.

7.2.1 Ziele (nach Gewichtung)

Ziel	
1.	Stadtteile und Einrichtungen mit hohem Migrantenanteil stärken
2.	Vorurteile bei Deutschen und Migranten abbauen
3.	Dialog von Familien, insbesondere Frauen, fördern
4.	Gemeinsamkeiten im Familienverständnis suchen
5.	Angebote in Migrantenselbstorganisationen (Vereine) schaffen
6.	Mehr Migrantinnen und Migranten für ehrenamtliche Tätigkeiten, insbesondere im Rettungswesen, gewinnen
7.	Junge Menschen bei der Ausbildungssuche unterstützen
8.	Medizinische Vorsorge, Begleitung und Pflege im Alter interkulturell ausrichten

7.2.2 Maßnahmen und Umsetzung

Ziel 1: Stadtteile und Einrichtungen mit hohem Migrantenanteil stärken

Um Segregationstendenzen und Abgrenzung entgegenzuwirken, sollten Stadtteile mit hohem Migrantenanteil gestärkt werden. Als wichtiges Steuerungsinstrument gilt in diesem Rahmen die Einrichtung eines Stadtteilmanagements, bei dem sich Projekte und Initiativen in einem Stadtteil bündeln und mit anderen Akteuren

Aktivitäten koordiniert werden können. Die Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen und Respektpersonen aus den einzelnen Migrantengruppen soll gruppendynamische Prozesse anregen, um so die Mobilisierung und Aktivierung der Menschen zu fördern. Hierdurch kann u.a. Verantwortungsbewusstsein für den Zustand des Stadtteils, vor allem unter Jugendlichen, hergestellt werden.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
37	Stadtteilmanagement einrichten	Über das Projekt „Soziale Stadt“ Stadtteilmanagement einrichten
38	Projekte in Zusammenarbeit mit Vereinen durchführen	Vereine für die Zusammenarbeit beim Projekt gewinnen. Mehr Migranten bewegen, Mitglieder in Vereinen und Institutionen (z. B. DRK und Feuerwehr) zu werden.
39	Verantwortungsbewusstsein für gemeinschaftliche Flächen und Einrichtungen stärken	Gemeinschaftliche Anwohneraktion im Quartier durchführen, zur Stärkung der Identifikation mit dem Wohnumfeld (z. B. Siedlungsfest und „Frühjahrsputz“)
40	Respektpersonen zur Kommunikation mit Jugendlichen einsetzen	Zusammenarbeit zwischen Migrantenselbstorganisationen und dem Ordnungsamt. Einsatz bei Veranstaltungen, bei denen Probleme mit Jugendlichen auftreten können.

Ziel 2: Vorurteile bei Deutschen und Migranten abbauen

Der Dialog zwischen Einheimischen und Personen mit Migrationshintergrund muss gestärkt werden, um gegenseitiges Verständnis für den jeweils anderen Kulturkreis herzustellen und letztendlich das friedliche Zusammenleben weiter zu fördern. Die Maßnahmen zu diesem Ziel sind besonders niederschwellig angesetzt. Dabei kann auch die Querschnittsaufgabe der Stadtteilarbeit, beispielsweise durch Siedlungsfeste, dazu beitragen, Vorurteile abzubauen. Gemeinsame

sportliche Betätigung tritt an dieser Stelle wieder als integrationsfördernde Maßnahme zutage.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
41	Nachbarschaftlichen Kontakt pflegen	Migrantinnen und Migranten gezielter motivieren, an Siedlungsfesten teilzunehmen
42	Fahrradtouren unter Einbeziehung von Einheimischen und Migrantinnen und Migranten durchführen	Migrantinnen und Migranten und Einheimische motivieren, gemeinsam an Radtouren teilzunehmen
43	Gemeinsames Wandern organisieren	Gemeinschaftsaktion von Vereinen mit und ohne Migrationshintergrund
44	Austausch im Rahmen der Gartenarbeit ermöglichen	Gartenbauvereine hinsichtlich der Möglichkeiten ansprechen
45	Gemeinsames Fastenbrechen	Gemeinsame Aktionen und Einladung aller Mitbürger

Ziel 3: Dialog von Familien, insbesondere Frauen, fördern

Für den interkulturellen Austausch soll ein niederschwelliger Ansatz verfolgt werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Arbeitskreises sehen einen weiteren Bedarf für gesonderte Angebote für Mädchen und Frauen. Gerade im Sportbereich können so Hemmschwellen reduziert werden. Zentraler Aspekt zur Umsetzung dieses Ziels sind sogenannte ‚Familienpartnerschaften‘, die den interkulturellen Dialog fördern und zudem wichtiger Bestandteil der Stadtteilarbeit für sozial schwächere Menschen sein können. Für die Umsetzung der Maßnahmen stehen bereits viele Träger, Projekte und Vereine zur Verfügung. Diese könnten auch in einzelnen Stadtteilen wie z. B. Setterich für die genannten Maßnahmen genutzt werden.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
46	Familienpartnerschaften fördern	Multiplikatoren gewinnen, Familien über Kindergärten und Grundschulen einbinden

47	Sportangebote für Mädchen und Frauen anbieten	Turnvereine, VHS und Fitnessstudios ansprechen; Gymnastik, Yoga, Schwimmen für Frauen mit Bademeisterin; „Nachtaktiv“ für Mädchen und junge Frauen anregen
48	Hilfestellung für sozial schwache Frauen und Männer anbieten	In Form von „Familienpatenschaften“; bei Bedarf Beratung in der Herkunftssprache ermöglichen; Familienzentren, sozialpädagogische Familienhilfe der AWO, „NachbarschaftsTreff“ nutzen
49	Treffen und Austausch von Frauengruppen ermöglichen	Interkulturelles Erzählcafé einrichten; eine Lesecke schaffen; Marktcafés in Setterich und Baesweiler nutzen

Ziel 4: Gemeinsamkeiten im Familienverständnis suchen

Bei diesem Ziel stehen in erster Linie der Austausch von Erfahrungen und der Dialog über Wertvorstellungen im Vordergrund. Durch eine Auseinandersetzung mit anderen Familien und deren Biografien erfahren Baesweiler Bürgerinnen und Bürger mehr über die kulturelle Vielfalt in ihrer Umgebung und erwerben dadurch interkulturelle Kompetenzen.

	Maßnahme	Umsetzung
50	Schnittmenge der Gemeinsamkeiten formulieren	Vorträge über familiengeschichtliche Hintergründe durchführen, Erzählcafé nutzen

Ziel 5: Angebote in Migrantenselbstorganisationen schaffen

Um möglichst viele Migrantinnen und Migranten zu erreichen, könnten die Räumlichkeiten der Migrantenselbstorganisationen für die Ausrichtung von Angeboten

genutzt werden. Zugleich könnten diese Einrichtungen stärker auf die Angebote aufmerksam machen und für diese werben. Besonders Frauen und ältere Menschen mit Migrationshintergrund könnten durch diesen Weg besser erreicht werden.

	Maßnahme	Umsetzung
51	In Migrantenselbstorganisationen für Angebote werben	Informationen weitergeben
52	Kurse der VHS in den Einrichtungen durchführen	VHS ansprechen
53	Kochkurse in Migranteneinrichtungen	VHS ansprechen, Kochkurse nach landesüblichen und deutschen Rezepten
54	In Migrantenselbstorganisationen Angebote des „Aktiv-Urlaubs“ schaffen	Kooperation mit der Stadtverwaltung
55	Nordic Walking für Frauen anbieten	z.B. durch den "Lauftreff"
56	Mehr einheimische Jugendliche ins Jugendcafé und in den Jugendtreff einbinden	Gezielte Ansprache der Jugendlichen, z. B. über Kinder- und Jugendparlament ggf. auch über Jugendbeauftragte

Ziel 6: Mehr Migrantinnen und Migranten für ehrenamtliche Tätigkeiten, insbesondere im Rettungswesen, gewinnen

In verschiedenen Vereinen engagieren sich Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund nur unzureichend. In diesem Zusammenhang sollte daher stärker über Möglichkeiten und Strukturen des ehrenamtlichen Engagements informiert werden. Daher könnten die Rettungsdienste und Vereine bei Veranstaltungen die Zielgruppe der Migrantinnen und Migranten berücksichtigen. Eine weitere Möglichkeit besteht in der persönlichen Begegnung von ehrenamtlich Engagierten mit Migrantinnen und Migranten in den Moscheen und anderen Einrichtungen.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
57	Rettungsdienste stellen sich in den Migrantenselbstorganisationen vor	z.B. im Rahmen des Freitagsgebets
58	Jahreshauptübung der Feuerwehr auf dem Parkplatz der Moschee durchführen	Absprache mit der freiwilligen Feuerwehr Baesweiler
59	Eingliederung von Migrantinnen und Migranten in die Rettungsdienste	Moderatoren bestimmen und mit Rettungsdiensten vernetzen
60	Für den Tag der offenen Tür der Feuerwehr werben	Gelegenheiten mit hohen Besucherzahlen in Migrantenselbstorganisationen (Vereine) für Werbung nutzen
61	Vereine in Moscheen vorstellen und für Mitgliedschaft werben	z.B. im Rahmen des Freitagsgebets
62	Jugendliche mit Migrationshintergrund für die Jugendfeuerwehr ansprechen	z.B. im Rahmen von Schulfesten, im Jugendcafé und Jugendtreff

Ziel 7: Junge Menschen bei der Ausbildungsplatzsuche unterstützen

Die Maßnahmen sollen junge Menschen durch Qualifizierung beim Eintritt in den Arbeitsmarkt unterstützen. Dazu gehört, dass Eltern frühzeitig über Möglichkeiten bei der Arbeitssuche und Fortbildung informiert werden bzw. dass Lehrende interkulturell sensibilisiert werden. Unterstützend könnten noch stärker Bewerbungshilfen vor Ort in Jugendtreffs angeboten werden. Desweiteren könnten die Migrantenselbstorganisationen über die Möglichkeiten der Bewerbungsvermittlung und den Aushang von Stellenausschreibungen im ITS informieren.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
63	Bewerbungshilfe im Jugendcafé und Jugendtreff anbieten	Arbeitsagentur einbinden
64	In die Bewerbungsvermittlung des ITS einbinden	Migrantenselbstorganisationen (Vereine) informieren über Möglich-

		keiten der Bewerbungsvermittlung und Stellenausschreibung an den schwarzen Brettern im ITS
65	Eltern beraten	z.B. mit Hilfe der RAA
66	Lehrende noch mehr für die speziellen Belange von Kindern mit Migrationshintergrund sensibilisieren	Stadtverwaltung such Gespräch mit den Verantwortlichen in den Schulen

Ziel 8: Medizinische Vorsorge, Begleitung und Pflege im Alter interkulturell ausrichten

Gerade im Bereich der medizinischen Vorsorge und der Pflege von Seniorinnen und Senioren ist die Beachtung kultureller Hintergründe wichtig, um die körperliche Integrität nicht zu verletzen. Eine muslimische Seelsorge könnte die bestehenden Angebote ergänzen.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
67	Mitarbeiter aus der Altenpflege interkulturell fortbilden	Träger der Fortbildung ansprechen und überzeugen
68	Muslimische Seelsorge (z. B. bei Krankheit und bei Sterbefällen) durch Migrantenselbstorganisationen und Moscheen organisieren	Gespräche mit den Imamen der Moscheen und den Kulturvereinen führen

7.3 Kultur, Freizeit und Religion

Für die Integration spielen kulturelle und religiöse Fragen und Hintergründe eine besonders wichtige Rolle. Der interkulturelle und interreligiöse Dialog wird oft von Emotionen und Vorurteilen begleitet. Kontakte in der Freizeit können hier viel bewegen. Dieser Kontakt kann durch den Austausch von Vereinen und Kultureinrichtungen erreicht werden. Die erarbeiteten Maßnahmen beziehen sich auch auf das Leitziel des respektvollen Umgangs und Dialogs.

7.3.1 Ziele (nach Gewichtung)

Ziel	
1.	Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation fördern
2.	Offenen Umgang und Transparenz der Religionsgemeinschaften pflegen
3.	Dialog von Seniorinnen und Senioren fördern
4.	Vereinsbroschüre mit kurzen Beschreibungen aller Vereine bereitstellen Intensiven Kontakt der Migrantenselbstorganisationen (Vereine) zu In-
5.	teressengemeinschaften vor Ort aufbauen Zusammenarbeit zwischen Musikschule und Migrantenselbstorganisatio-
6.	nen (Vereine) anregen
7.	Gemeinsame Kulturveranstaltungen durchführen

7.3.2 Maßnahmen und Umsetzung

Ziel 1: Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation fördern

Die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und die Kooperation hat eine große Wirkung auf das wechselseitige Bild voneinander. Daher zieht sich dieses Ziel als Querschnittsaufgabe durch alle Handlungsfelder hindurch. Zur Förderung des interkulturellen und interreligiösen Dialogs ist die gemeinsame Kooperation und Berichterstattung über laufende Projekte und geplante Veranstaltungen für bestimmte Zielgruppen von großer Bedeutung.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
69	Migrantenselbstorganisationen (Vereine) in die Interessengemeinschaften einbinden	Vorstände der IGOB und der IGSO mit Migrantenselbstorganisationen (Vereine) zusammenbringen
70	Gemeinsame Aktivitäten innerhalb der Öffentlichkeitsarbeit vorstellen	Medien und Veranstalter sensibilisieren
71	Berichte in lokalen Zeitungen zu positiven Erfahrungen im Umgang der Kulturen	Initiative der Migrantenselbstorganisationen (Vereine) und der Interessengemeinschaften nutzen

Ziel 2: Offenen Umgang und Transparenz der Religionsgemeinschaften pflegen

Zur Vertiefung des interreligiösen Dialogs sind die Religionsgemeinschaften aufgerufen, sich offen zu begegnen. Dabei steht das wechselseitige Erläutern der verschiedenen religiösen Feiertage, Riten und Symbole sowie die Organisation gemeinsamer Veranstaltungen im Vordergrund. Durch die Einrichtung eines interreligiösen Gesprächskreises könnte zudem auch eine Kontinuität der Kommunikation gewährleistet werden.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
72	Aktion „Friedenslicht“ durchführen	Mit Lauffreff abstimmen
73	„Tag der offenen Moscheen“ durchführen	Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit der Moscheen
74	Wechselseitig die christlichen und muslimischen Feiertage erläutern	Informationen z. B. im "Stadtinfo"
75	Muslime an der „Nacht der offenen Kirchen“ beteiligen	Pfarrgemeinderat ansprechen
76	Gegenseitig bei Feiertagen besuchen	Organisation über Religionsgemeinschaften
77	Interreligiösen Gesprächskreis einrichten und Zusammenarbeit intensivieren	Organisation über Religionsgemeinschaften

Ziel 3: Dialog von Seniorinnen und Senioren fördern

Die erste Generation der Zuwanderer sollte durch gezielte Ansprache stärker motiviert werden, an den bestehenden Angeboten für Seniorinnen und Senioren teilzunehmen. Persönliche Ansprache und der Austausch mit gleichaltrigen Einheimischen können dazu dienen, diese Zielgruppe besser zu erreichen. Dabei kann der Bezug auf Erfahrungen, die in den ersten Jahren der Arbeit in der Baesweiler Bergbauindustrie gemacht wurden, als verbindendes Element genutzt werden.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
78	Migrantinnen und Migranten an Seniorenabenden und in der Seniorenwoche stärker einbeziehen	In öffentlichen Einladungen Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund intensiver ansprechen; über Multiplikatoren und Stadtinfo werben
79	Gemeinsame Interessen von Einheimischen und von Migrantinnen und Migranten für gemeinsame Aktionen nutzen	Besichtigungen z.B. des Braunkohletagebaus oder des Bergbaumuseums organisieren; Erzählcafé zu Erlebnissen aus den ersten Jahren nach der Anwerbung (z.B. Zeit des Bergbaus) einrichten

Ziel 4: Vereinsbroschüre mit kurzer Beschreibung aller Vereine bereitstellen

Zur Information der Migrantinnen und Migranten sollten Broschüren über die verschiedenen Vereine in den Migrantenselbstorganisationen vor Ort ausgelegt werden. Dadurch soll ein Überblick über die Vielfalt der Angebote in Baesweiler Vereinen vermittelt werden.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
80	Vorhandene Broschüren und Informationsmaterialien in Migrantenselbstorganisationen (Vereine) auslegen	Stadtverwaltung stellt den Migrantenselbstorganisationen (Vereine) die Broschüren zur Verfügung

Ziel 5: Intensiven Kontakt der Migrantenselbstorganisationen (Vereine) zu Interessensgemeinschaften vor Ort aufbauen

Dieses Ziel fällt unter die Querschnittsaufgabe der Vernetzung von Migrantinnen und Migranten mit Einheimischen. Speziell richtet sich die Maßnahme an die Vereine der Migrantengruppen und die Interessensgemeinschaften in den Stadttei-

len. Für die Umsetzung haben sich bereits zwei Teilnehmer des Arbeitskreises zur Verfügung gestellt.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
81	Sprecher der Interessengemeinschaften treffen sich mit den Vorsitzenden der Migrantenselbstorganisationen (Vereine)	Herr Feldeisen und Herr Körlings initiieren das Treffen

Ziel 6: Zusammenarbeit zwischen Musikschule und Migrantenselbstorganisationen (Vereinen) anregen

Die Musik dient als guter Ansatzpunkt für gegenseitiges Kennenlernen und interkulturellen Austausch. Daher wird angestrebt, dass mehr Migrantinnen und Migranten Dienstleistungen der Musikschule Baesweiler e.V. wahrnehmen. Im Gegenzug könnte die Musikschule ihr Angebot auch interkulturell öffnen. Über einen konkreten Multiplikator soll hier der Kontakt zu den Musiklehrern aufgebaut werden.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
82	Musikschule Baesweiler e.V. führt einen Kurs zum Erlernen eines traditionellen Musikinstruments einer Migrantengruppe durch	Zu Musiklehrern durch Mithilfe von Herrn Karakus Kontakt aufbauen
83	Arbeit der Musikschule in Migrantenselbstorganisationen (Vereine) vorstellen	Musikschule mit den Migrantenselbstorganisationen (Vereine) vernetzen

Ziel 7: Gemeinsame Kulturveranstaltungen durchführen

Neben der Musik sollen auch andere Kulturveranstaltungen geplant und durchgeführt werden, die Einheimische sowie Migrantinnen und Migranten in einer feierli-

chen Atmosphäre zusammen bringen. Hierbei können bereits bestehende Kulturveranstaltungen genutzt werden.

Nr.	Maßnahme	Umsetzung
84	Städtischer Veranstaltungen durch gastronomische und musikalische Angebote der Migrantengruppen erweitern	Kulturamt in Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen (Vereine); Migrantengruppen motivieren stärker an städtischem Kulturprogramm teilzunehmen
85	Migrantenselbstorganisationen (Vereine) bei der Organisation der städtischen Feste informieren und für Kooperation gewinnen	Migrantenselbstorganisationen (Vereine) dafür gewinnen

8. Querschnittsaufgaben

Einige Maßnahmen, die in den Arbeitskreisen formuliert wurden, finden sich in allen Handlungsfeldern wieder bzw. haben für alle Handlungsfelder eine Relevanz. Daher werden sie an dieser Stelle noch einmal als Querschnittsaufgaben aufgeführt und erläutert.

Vernetzung

Eine Vernetzung der Akteure in der Integrationsarbeit soll angestrebt werden, um die Menschen in den Stadtteilen näher zusammenzubringen und gruppendynamische Prozesse anzustoßen. Hierbei sollen Einheimische sowie Migrantinnen und Migranten untereinander und miteinander vernetzt werden. Die Stadtverwaltung sollte die Zusammenarbeit mit einheimischen Vereinen, Migrantenselbstorganisationen und Akteuren der Integrationsarbeit fortführen und die Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten weiter fördern.

Interkulturelle Öffnung

Interkulturelle Kompetenz ist die Fähigkeit, anhand von emotionaler und interkultureller Sensibilität mit Menschen aus anderen Kulturkreisen respektvoll umzugehen. Durch den Erwerb interkultureller Kompetenz können sich Einrichtungen sowie Einzelpersonen aus anderen Kulturen offen begegnen. Dies ist für verschiedene Baesweiler Einrichtungen und Vereine, die mit Migrantinnen und Migranten zusammenarbeiten, wie auch für die Migrantenselbstorganisationen von großer Bedeutung, um eine effiziente und langfristige Umsetzung der Maßnahmen abzusichern.

Schlüsselpersonen gewinnen und zur Aktivierung von Migrantinnen und Migranten einsetzen

Schlüsselpersonen aus verschiedenen Migrantengruppen sind in der Regel Respektpersonen, die sich in ihrer Bevölkerungsgruppe engagieren und eine Brücke zwischen ihrer Gemeinschaft und einheimischen Einrichtungen und Akteuren schlagen können. Diese können als Vorbilder dazu dienen, Migrantinnen und Migranten für mehr Teilhabe zu gewinnen und für die Umsetzung von Projekten zu aktivieren.

Gruppendynamische Prozesse unterstützen

Bei der Annahme neuer Angebote ist mitunter die Hemmschwelle für den Einzelnen sehr hoch. Diese Hemmschwelle kann gemindert werden, indem Vorbilder in den einzelnen Gruppen als Motivator wirken. Bei Einladungen zu Angeboten und im persönlichen Gespräch sollte darauf geachtet werden, mehrere Personen aus der Gruppe einzuladen bzw. die Option zu lassen, dass eine vertraute Person mitgebracht werden kann. Des Weiteren sollten gemeinsame Aktivitäten im Stadtteil unterstützt und gefördert werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit in diesem Zusammenhang hat den Auftrag, Baesweiler Bürgerinnen und Bürger umfassend über Integrationsbemühungen und Ziele der Integration zu informieren. Für Veranstaltungen und Angebote sollte gezielt und kulturspezifisch geworben werden. Dazu gehören insbesondere die persönliche und gezielte Ansprache. Publikationen der Stadtverwaltung und die Nutzung der vorhandenen Medien können dazu beitragen. Für die Transparenz aller Angebote und die Vernetzung aller Träger sollte die Informationsplattform im Internet genutzt werden.

Stadtteilarbeit

Die Stadtteilarbeit spielt eine wichtige Rolle bei der Umsetzung und beim interkulturellen Austausch. Für eine passgenaue Maßnahme müssen die Gegebenheiten und Akteure vor Ort berücksichtigt und zu Rate gezogen werden. Hier müssen die bestehenden Strukturen genutzt und ausgebaut werden. Darüber hinaus soll sich durch intensivere Kontakte ein gemeinsames Verantwortungsgefühl im Stadtteil entwickeln, das als ein Schritt in Richtung einer gemeinsamen lokalen Identität fungieren kann. Wichtig für die Stadtteilarbeit sind zunächst niederschwellige Angebote, die für die Zielgruppen leicht zugänglich sind.

9. Bewertung und Handlungsempfehlungen des imap Instituts

9.1 Bewertung des Prozesses

Das imap Institut hat den Prozess der Konzepterstellung gemeinsam mit der Verwaltung der Stadt Baesweiler geplant, moderiert und begleitet. Im Folgenden nimmt imap eine kurze Bewertung des Prozesses vor. Basis für diese Bewertung sind Erfahrungen und Vergleiche mit Projekten in anderen Kommunen.

Aktive und konstruktive Mitarbeit

Die Sitzungen der Arbeitskreise wurden im Durchschnitt von 15 bis 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern besucht. Ein großer Teil der Personen war konstant an allen Sitzungsrunden beteiligt. Einige Personen nahmen sogar an mehreren Arbeitskreisen teil.

Alle Beteiligten haben in den Arbeitskreissitzungen Engagement in der Diskussion gezeigt und sich mit ihren Erfahrungen und ihrem Fachwissen eingebracht. In allen Arbeitskreisen wurde dabei sehr zielorientiert bei der Erarbeitung von Maßnahmen und Umsetzungen vorgegangen. Der realistischen Umsetzung und den ersten Überlegungen zu den einzubindenden Institutionen wurde viel Platz eingeräumt. So konnten insgesamt in allen drei Arbeitskreisen 85 Maßnahmen entwickelt werden. Diese Zahl zeigt nicht nur die Fachkenntnisse, sondern auch Kreativität und das Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Umfassende Praxiserfahrung in den Arbeitskreisen

In Baesweiler wird seit vielen Jahren aktive Integrationsarbeit betrieben. Viele Akteure der verschiedenen Themenbereiche konnten in den Sitzungen zusammenkommen, sich kennen lernen und sich fruchtbar austauschen. So konnten neue Kontakte geknüpft werden, verbunden mit der Hoffnung aller Beteiligten, in Zukunft Synergien besser zu nutzen. Diese Personen aus den verschiedenen Trägerorganisationen haben mit ihrer breiten Praxiserfahrung den Prozess getragen und ihn aktiv begleitet. Nur so war es möglich, diese Fülle von Ideen zusammenzutragen und erste Vorschläge für die Umsetzung zu finden.

Arbeitskreisübergreifendes Engagement

Im Verlauf der Arbeitskreissitzungen haben einzelne Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Umsetzung konkreter Projekte und allgemein die Vernetzung zwischen Akteuren des Integrationsgeschehen in Baesweiler vorangetrieben. Dies zeugt ebenfalls von einer hohen Motivation und einem starken Engagement für den Integrationsprozess in Baesweiler.

9.2 Handlungsempfehlungen

Das imap Institut schlägt auf Basis der Ausgangslage der Integrationsarbeit in Baesweiler und der in den Arbeitskreisen erarbeiteten Maßnahmen mehrere Handlungsempfehlungen zur Umsetzung des Integrationskonzeptes vor. Diese Vorschläge zielen auf ein umsetzungsorientiertes Management ab, das die effiziente Durchführung der kurzfristigen wie auch langfristigen Maßnahmen des Integrationskonzeptes in der Stadt Baesweiler sicherstellt. Folgende fünf Ansätze werden empfohlen:

1. Errichtung eines Integrationsmanagements
2. Einrichtung von Projektpartnerschaften
3. Aufbau eines Multiplikatorennetzwerks
4. Durchführung von Stadtteilrunden in Kooperation mit den ortsansässigen Interessengemeinschaften
5. Aufbau eines Monitoring-Systems

Einrichtung eines Integrationsmanagements

Die Umsetzung der in diesem Konzept aufgeführten Maßnahmen erfordert das partnerschaftliche Mitwirken aller Akteure der Integrationsarbeit in Baesweiler. Die Aufgaben können weder von der Stadtverwaltung noch von den privaten Organisationen allein bewältigt werden. Daher ist die Installierung eines „Managements“ erforderlich. Diese Aufgabe sollte einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter innerhalb der Stadtverwaltung übertragen werden. Diese Person könnte dadurch den Kontakt zu den einzelnen Akteuren ausbauen und die gemeinsame Durchführung der Maßnahmen anstoßen.

Die Arbeit, die durch ein derartiges Integrationsmanagement durchgeführt wird, sollte durch die Stadtverwaltung strategisch gesteuert werden. Diese Steuerung sollte beim zuständigen Dezernenten angesiedelt werden. Somit wäre auch die

Anbindung an die Leitung von Verwaltung und Politik der Stadt Baesweiler gewährleistet. Durch eine stärkere Vernetzung und die koordinierte, gemeinsame Projektplanung der Akteure können die institutionellen und individuellen Potenziale der Integrationsarbeit besser ausgeschöpft werden. Dies stellt ein langfristig angelegtes Aufgabengebiet dar, das einer umfassenden Bearbeitung bedarf.

Dem Integrationsmanagement sollten folgende Aufgabenfelder zugeordnet werden:

- Kontaktstelle zwischen Verwaltung und lokalen Akteuren
- Koordination der Projektmaßnahmen
- Ausbau von Kooperationspartnerschaften
- Aufbau eines Multiplikatorennetzwerks
- Durchführung von Stadtteilrunden in Kooperation mit den ortsansässigen Interessengemeinschaften
- Akquise neuer Projektträger
- Beratung der Projektträger
- Koordination der interkulturellen Öffnung
- Akquise von Fördergeldern
- Öffentlichkeitsarbeit

Einrichtung von Projektpartnerschaften

Für eine erfolgreiche Umsetzung der in diesem Integrationskonzept erarbeiteten Maßnahmen ist der Ausbau von Projektpartnerschaften wichtig. So können Kompetenzen verknüpft und Synergieeffekte gewonnen werden. Hierfür sollen Projektträger mit Migrantenselbstorganisationen, anderen Einrichtungen und Multiplikatoren für bestimmte Integrationsprojekte zusammengeführt werden. Die Kooperationen sollten jedoch auch im weiteren Projektverlauf mit interkultureller Kompetenz begleitet werden, um die Partner bei Problemen und Fragen gerade in der interkulturellen Kommunikation zu unterstützen. Hierzu könnten regelmäßige Integrationsgesprächskreise abgehalten werden, zu der alle Akteure der Integrationsarbeit in Baesweiler eingeladen werden. Diese Treffen können zur Bildung neuer Projektpartnerschaften sowie der Vernetzung der Akteure durch Kurzgespräche und Terminvereinbarungen genutzt werden. Gleichzeitig dienen diese der Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit von Projekten im Integrationsbereich in Baesweiler.

Weiterentwicklung des Multiplikatorennetzwerks

Für den Erfolg bei der Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen sind der Einbezug und die Mobilisierung der Zielgruppen der Integrationsarbeit in Baesweiler notwendig. Hierfür müssen die Netzwerke und Kommunikationswege der Migrantengruppen langfristig eingebunden und genutzt werden. Die Weiterentwicklung des Multiplikatorennetzwerkes ist angesichts der außerordentlichen Bedeutung des informellen Kontaktes, des persönlichen Gesprächs und der gesellschaftlichen Rolle von Vertrauenspersonen der einzelnen Zielgruppen sinnvoll.

Multiplikatoren mit Migrationshintergrund sind Menschen, die innerhalb der Kommune aufgrund ihrer persönlichen oder funktionellen Stellung oder aufgrund besonderer sprachlicher Kenntnisse in eine Bevölkerungsgruppe hineinwirken können. Durch eine regelmäßige, organisierte Zusammenarbeit mit den Projektträgern und dem Integrationsmanagement können so individuelle Ressourcen der Migrantinnen und Migranten aktiviert und genutzt werden, die auf institutionellem Wege schlecht oder nicht erreichbar sind.

Durchführung von Stadtteilrunden in Kooperation mit den ortsansässigen Interessengemeinschaften

Die Integrationsarbeit in Baesweiler hat in den verschiedenen Stadtteilen eine sehr stark von einander abweichende Ausgangssituation. Eine effiziente Integrationsarbeit muss sich daher auf einzelne Stadtteile konzentrieren. Das Integrationsmanagement kann hier mit den Projektträgern vor Ort Stadtteilrunden initiieren, die die Umsetzung der Maßnahmen und die Kooperationspartnerschaften auf die Bedürfnisse des jeweiligen Stadtteils anpassen. Dabei erscheint es sinnvoll, vorhandene Strukturen der Interessengemeinschaften zu nutzen und auszubauen. Dafür müssen die Interessengemeinschaften vor Ort als Partner gewonnen werden. Besonderer Schwerpunkt bei der Einrichtung von Stadtteilrunden sollte auf dem Stadtteil Setterich liegen, da hier verstärkter Bedarf aufgrund des überdurchschnittlich hohen Migrantenteils gesehen wird. Die Stadtteilrunden können dem Integrationsmanagement auch als Instrument dienen, um neue Projektträger und Multiplikatoren zu gewinnen.

Ein weiterer wichtiger Faktor der Stadtteilarbeit in Setterich ist die Vernetzung zwischen den Stadtteilrunden, lokalen Akteuren der Integrationsarbeit und dem Stadtteilmanagement „Soziale Stadt“. Die Treffen der Stadtteilrunden können als Plattform zum Austausch genutzt werden.

Aufbau eines Monitoring-Systems

Die bisherige Arbeit hat gezeigt, dass in Baesweiler der Aufbau eines Monitoring-Systems, für eine effiziente und passgenau gesteuerte Integrationsarbeit sinnvoll ist. Die Erhebung und Bewertung von relevanten Daten sowie die Entwicklung von Indikatoren ist für den weiteren Verlauf des Integrationsprozesses von großer Bedeutung. Ziel des Monitoring-Systems ist es, positive oder auch negative Entwicklungstendenzen in der Integrationsarbeit zu erfassen und damit handlungsrelevante Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Projektmaßnahmen darzustellen

Index für Abkürzungen:

RAA: Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien

OGS: Offene Ganztagschule

VHS: Volkshochschule

KiTa: Kindertagesstätten

KOMM-IN: Innovation in der kommunalen Integrationsarbeit - eine Förderung durch das Land Nordrhein-Westfalen